

zweiten Teil geht es um die Frage der Editionsprinzipien bei den MGH seit deren Gründung; sie sind nicht fixiert, sondern richten sich nach Quellenart und Editionsziel. — Kurt R u h, Votum für eine überlieferungskritische Editionspraxis (S. 35—40), plädiert am Beispiel der „Sieben Staffeln des Gebetes“ Davids von Augsburg (†1272) für eine „historisch-kritische“ Edition: historisch, indem sie den verbreiteten und gelesenen Text im Auge hat, kritisch, indem sie zugleich den Bezug zum Autortext klarstellt. — Marie Thérèse d' A l v e r n y, Notes et observations au sujet des éditions de textes médiévaux (S. 41—54), behandelt hauptsächlich Texte aus dem griechisch-lateinischen und dem arabisch-lateinischen Übersetzungsbereich. — Pierre Marie de C o n t e n s o n, L'édition critique des œuvres de S. Thomas d'Aquin. Principes, méthodes, problèmes et perspectives (S. 55—74), schildert den jetzigen Stand der Editionsgrundsätze für die „Editio Leonina“ (der von Leo XIII. angeordneten Neuauflage der Werke des Thomas von Aquin), während L. H ö d l, Die Geschichte der „Editio Leonina“ der Werke des Thomas von Aquin und die Geschichte der mediävistischen Textkritik (S. 75—78), die mit dem 13. Band der Leonina (1918) einsetzende Veränderung schildert: Während vorher ein aus wenigen Hss. gewonnener normalisierter Text geboten wurde, bei dem die Vorlagen und Veränderungen kaum angegeben waren, wurde von nun an die gesamte Überlieferung herangezogen und vor allem der jeweiligen Eigenart der Entstehung und der Tradition Rechnung getragen; als Musterband der neuesten kritischen Einstellung und Umsicht kann die 1965 erschienene Ausgabe der *Expositio super Job ad litteram* gelten, in deren Einleitung die angewandte Methode und die weitere Editionsplanung dargelegt sind. — Gerhard M ü l l e r, Methodenkritik gegenwärtiger reformationsgeschichtlicher Editionen (S. 79—90). — Helene H a r t h, Probleme der Edition lateinischer Humanistentexte am Beispiel des Poggio-Briefwechsels (S. 91—100), beschäftigt sich außer mit der augenblicklichen Forschungssituation mit drei Sachkomplexen: Anordnung der Briefe, Anlage des Apparats, Frage der Emendation. — Otto H e r d i n g, Zur Amsterdamer Ausgabe (ASD) der Werke des Erasmus (S. 101—115). — Georg S t e e r, Stand der Methodenreflexion im Bereich der altgermanistischen Editionen (S. 117—129), will an den deutschen Übersetzungen des *Compendium theologiae veritatis* Hugo Ripelins von Straßburg († 1268) aufzeigen, auf welche Weise eine „überlieferungskritisch“ gearbeitete Edition „die Wirklichkeit eines lebenden Textes“ abbilden kann. — Werner H ö v e r, Zum Stand der Methodenreflexion im Bereich der altgermanistischen Editionen (S. 131—142), ergänzt Steers Ausführungen mit weiteren Überlegungen, z.B. über die Alternative, entweder den Text einer Leithandschrift oder eine „Normalisierung in der Weise einer abstrakten Sprachform“ zu bieten, „die die Vielfalt ein ebnet“. — Jürgen M a u, Computertechnik im Dienst der Edition lateinischer Texte (S. 143—149), berichtet über die Erfahrungen einer interdisziplinären Arbeitsgruppe der Göttinger philosophischen Fakultät. — Wilhelm O t t, Computertechnik im Dienst der Edition lateinischer Texte (S. 151—174): Dieser werbende Bericht eines der ersten Kenner der Materie zeichnet sich durch Praxisnähe aus und sollte bei der immer dringlicher zu stellenden Frage herangezogen werden, ob es nicht günstig wäre, von Beginn der Editionsarbeit an EDV-Mittel einzusetzen. Ott wird auch eine bis 1977 reichende „Bibliographie: Computer-Anwendung im Editionswesen“ (S. 175—185) verdankt, die den Band beschließt. H.F.

Prosopographie als Sozialgeschichte? Methoden personengeschichtlicher Erforschung des Mittelalters, München 1978, Wilhelm Fink Verlag, 64 S. — Die Broschüre vereinigt sechs Referate, die 1978 im Rahmen einer Sektion des Hamburger Historikertages vorgetragen wurden und sich kritisch mit Mög-